

Universität der Künste Berlin / Sommersemester 2008

Seminar: Kunst-Zu-Hören. Auditives Wahrnehmen als kreativer Gestaltungsakt

Dozent: Stefan Roszak

Hausarbeit

Hören als ästhetische Erfahrung in der Grundschule  
in den Handlungsfeldern Klangumwelt – Raumgestaltung,  
Bildende Kunst und Musik im Projekt *GanzOhrSein*

Vorgelegt von:

Mina Hagedorn

BA mit Kernfach Bildende Kunst lehramtsbezogen (Lehrerin),

Zweifach Grundschulpädagogik / 5. Fachsemester / Abgabe: 20.11.2009

## **Inhalt**

1. Einleitung .....	3
2. Ästhetisches Hören.....	5
3. Möglichkeiten ästhetischen Hörens in ausgewählten Handlungsfeldern des Projektes	
<i>GanzOhrSein</i> .....	6
3.1 Klangumwelt – Raumgestaltung .....	7
3.2 Bildende Kunst .....	10
3.3 Musik.....	18
4. Fazit .....	22
Quellen .....	23
Abbildungsverzeichnis .....	24

## 1. Einleitung

Hören und Zuhören nimmt im Kontext der Grundschule eine zentrale Stellung ein: Es ist als Pendant zum Sprechen die Grundlage der verbalen Kommunikation und damit des gesamten Unterrichtsgeschehens. Auch wenn eigene Handlungen und Erfahrungen für Kinder im Grundschulalter besonders wichtig für den Wissenserwerb sind, so bildet doch die verbale Kommunikation die wesentliche Möglichkeit, das Handeln im Unterrichtsgeschehen einzuleiten, zu begleiten und gemeinsam zu reflektieren. Darüber hinaus ist Zuhören als Pendant zum Sprechen auch essenziell für jede zwischenmenschliche Beziehung, wobei die Fähigkeit, empathisch zuzuhören ausschlaggebend ist für ein konstruktives und angenehmes soziales Klima. Dem steht gegenüber, dass Hören und Zuhören in Schulen selten und wenig systematisch gefördert wird.<sup>1</sup>

Das umfangreich angelegte Projekt *GanzOhrSein* unter der Leitung des Lehrstuhls für Grundschulpädagogik und -didaktik der Ludwig-Maximilians-Universität München setzte sich zum Ziel, die Hör- und Zuhörförderung an Grundschulen möglichst umfassend zu erschließen und für die Praxis nutzbar zu machen.<sup>2</sup> Das Projekt zeichnet sich durch eine integrative Verbindung von Lehrerfortbildung, Materialentwicklung, Unterrichtserprobung, Evaluation und nachfolgenden Fachpublikationen für die Praxis aus. Insgesamt nahmen vierzehn Lehrkräfte, neun Projektklassen an Grundschulen, zwei Projektklassen an Hauptschulen und zwei Projektklassen an Gymnasien teil. Der zeitliche Rahmen lief von April 2000 bis März 2003, die praktische Arbeit an den partizipierenden Schulen dauerte zwei Schuljahre von September 2000 bis Juli 2002.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Ludwig-Maximilians-Universität München: Kurzdarstellung des Modellprojekts GanzOhrSein. München 2003, S. 1. Online als PDF im Internet: [http://www.paed.uni-muenchen.de/~gos/ganz\\_ohr\\_sein/projektidee\\_kurzdarstellung.pdf](http://www.paed.uni-muenchen.de/~gos/ganz_ohr_sein/projektidee_kurzdarstellung.pdf) (Stand 20.10.2009).

<sup>2</sup> Es wurde durch die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) im Rahmen ihres Programms Kulturelle Bildung im Medienzeitalter und von dem Land Bayern finanziell gefördert.

<sup>3</sup> Vgl. Hagen, Mechthild: Förderung des Hörens und Zuhörens in der Schule. Begründung, Entwicklung und Evaluation eines Handlungsmodells. Dissertation. Ludwig-Maximilians-Universität München 2004, S. 107.

Ein oft wesentlicher Aspekt der im Projekt *GanzOhrSein* konzipierten und realisierten didaktischen Ansätze ist das ästhetische Hören als genussvolle Form des auditiven Wahrnehmens. Eine der Mitwirkenden, Mechthild Hagen, spricht sich im Fazit ihrer Dissertation zu dem Projekt für eine „Ästhetisierung des Lernens“<sup>4</sup> aus, um „Bildungseinrichtungen als Stätten intensiver Wahrnehmung und Begegnungen [mit Inhalten, Wissen und Menschen]“<sup>5</sup> zu gestalten. Dies stellt in meinen Augen einen hohen und gleichzeitig notwendigen Anspruch dar, um Schule als von Kindern wünschenswerten und damit positiv akzeptierten und konstruktiv wirksamen Teil ihres Lebens zu ermöglichen.

Im Folgenden betrachte ich im Projekt *GanzOhrSein* den Teilaspekt des ästhetischen Hörens in seinen theoretischen und praktischen Facetten vor allem auf Basis der Dissertation von Mechthild Hagen und der fachdidaktischen Publikation *PraxisImpulse GanzOhrSein*. Ich möchte damit meinen Ideenhorizont über Möglichkeiten der Förderung ästhetischen Hörens erweitern und theoretisch fundieren. Unbenommen ist, dass die Förderung von Hören und Zuhören integrativ verschieden Aspekte verbindet und das ästhetische Hören dabei nur eine, wenn auch wesentliche, Teilkomponente ist.

Um den Lesefluss nicht zu sehr durch die gleichberechtigte Nennung weiblicher und männlicher Form zu hemmen, verwende ich im Folgenden beide Formen im Wechsel.

---

<sup>4</sup> Ebd. S. 235.

<sup>5</sup> Ebd.

## 2. Ästhetisches Hören<sup>6</sup>

Hagen beleuchtet in ihrer Dissertation den Aspekt des ästhetischen Hörens von mehreren Seiten. Im Ergebnis ihrer Erläuterungen beschreibt sie Hören als ästhetische Wahrnehmung, wenn eine „innere Bewegtheit“<sup>7</sup> als subjektiv bedeutsam wahrgenommen wird. Diese innere Bewegtheit ist unabhängig von der Informationsentnahme akustischer Reize und bedeutet ein Wahrnehmen der Wahrnehmung selbst. Sie wird durch eine Lust am Prozess der Sinneswahrnehmung ausgelöst. Die Lust wiederum kann durch ästhetische Aspekte des Wahrgenommenen wie „Klarheit, Harmonie oder Ordnung“<sup>8</sup> ausgelöst werden, durch Assoziationen, die durch das Wahrgenommene geweckt werden und durch die sich vom Alltag unterscheidende Situation der Wahrnehmung. Sie kann auch durch eine „Ästhetik des Hässlichen oder des Grauens“ ausgelöst werden. Diese Lust der Wahrnehmung führt durch die angenehmen Gefühle bei der ästhetischen Wahrnehmung dann zu einem Zustand innerer Bewegtheit.<sup>9</sup>

Ästhetisch wahrzunehmen kann durch unterschiedlichste, auch alltägliche Sinneseindrücke angeregt werden und ist nicht auf die Künste beschränkt. Die Fähigkeit und Bereitschaft, ästhetisch wahrzunehmen und die eigenen Reaktionen darauf zu spüren, kann generell die Fähigkeit zur Wahrnehmung eigener Gefühle, zur Empathie und zum Perspektivwechsel fördern.<sup>10</sup> Somit wirkt die ästhetische Wahrnehmung in den Bereich sozialer Kompetenzen, die den Umgang miteinander beeinflussen. Besonders dem Hören kommt hier eine wichtige Rolle zu. Emphatisches Zuhören ist eine Grundvoraussetzung für ein soziales Miteinander. So ist das ästhetische, genussvolle Hören und Zuhören eine wesentliche Grundlage für bereichernde

---

<sup>6</sup> Hagen beschreibt die Unterschiede der Begriffe „Hören“ und „Zuhören“ als graduell, wobei im Kontext der Grundschulpädagogischen Förderung von Wahrnehmungs- und Gestaltungskompetenz eine begriffliche Unterscheidung aus ihrer Sicht nicht notwendig ist. Dem schließe ich mich an und verwende generell den Begriff „Hören“, lediglich zur Hervorhebung von verstehensorientiertem Zuhören verwende ich den Begriff „Zuhören“ als Unterkategorie. (Vgl.: Hagen, Mechthild: Förderung des Hörens und Zuhörens in der Schule. Begründung, Entwicklung und Evaluation eines Handlungsmodells. Dissertation. Ludwig-Maximilians-Universität München 2004, S. 38.)

<sup>7</sup> Ebd. S. 80.

<sup>8</sup> Ebd. S. 79.

<sup>9</sup> Vgl. ebd. S. 79-80.

<sup>10</sup> Vgl. ebd. S. 81.

„Begegnungen mit den Menschen und den Ereignissen der Umwelt“.<sup>11</sup> Im Kontext der Grundschule sollte aus meiner Sicht daher ein starker Fokus auf das Ermöglichen von ästhetischen Hörerfahrungen gelegt werden. Dies kann einen freudvollen Zugang zum Hören ermöglichen, das auch als wesentliche Kompetenz der Informationsaufnahme und sozialen Interaktion fungiert. Die Förderung ästhetischer Hörerlebnisse stellt auch eine konstruktive Alternative zu einem häufigen Ermahnen in Bezug auf das Zuhören dar.

Im Folgenden fokussiere ich auf die im Projekt *GanzOhrSein* thematisierten Aspekte ästhetischen Hörens in den Handlungsfeldern der Hörförderung in der Grundschule.

### **3. Möglichkeiten ästhetischen Hörens in ausgewählten Handlungsfeldern des Projektes *GanzOhrSein***

Im Projekt *GanzOhrSein* wurden fünf Handlungsfelder definiert, in denen jeweils spezifische Möglichkeiten der Hörförderung praktisch erprobt wurden. Diese Handlungsfelder sind:

1. Sprechen und Sprache
2. Musik
3. Klangumwelt – Raumgestaltung
4. Radio
5. Hörclub
6. Bildende Kunst
7. Theater

In der in der Folge des Projektes erschienenen Fachpublikation *PraxisImpulse GanzOhrSein* finden sich zu fünf dieser Handlungsfelder Anregungen für die Unterrichtsgestaltung zur Hörförderung:

1. Hörclub
2. Klangumwelt – Raumgestaltung
3. Bildende Kunst
4. Musik
5. Sprechen und Sprache

---

<sup>11</sup> Ebd. S. 81.

Für diese Hausarbeit fokussiere ich auf Handlungsfelder, die als einen Teil- oder Hauptaspekt ästhetisches Hören beinhalten und sich mit einer gesamten Schulklasse umsetzen lassen. Die Handlungsfelder *Hörclub* und *Radio* lasse ich daher aus. Das Handlungsfeld *Hörclub* fokussiert auf das Hören und das eigene Erstellen von Hörspielen, was sich besser in kleinen Gruppen realisieren lässt. Das Handlungsfeld *Radio* ist in dem Projekt *GanzOhrSein* vor allem journalistisch-dokumentarisch orientiert und weniger dem ästhetischen Hören zuzuordnen (wobei selbstverständlich auch Radiobeiträge vor allem auf das ästhetische Hören ausgerichtet sein können). So bleiben folgende Handlungsfelder:

1. Klangumwelt – Raumgestaltung
2. Bildende Kunst
3. Musik
4. Sprechen und Sprache
5. Theater

Die beiden letzten Handlungsfelder *Sprechen und Sprache* und *Theater* lasse ich aus, da dies den Rahmen der Hausarbeit überschreiten würde. Daher werde ich in den folgenden Kapiteln die ersten drei Handlungsfelder *Klangumwelt – Raumgestaltung*, *Bildende Kunst* und *Musik* betrachten, denen gemeinsam ist, dass sie einen vorrangig nonverbalen Charakter haben.

### ***3.1 Klangumwelt – Raumgestaltung***

„Ich habe mir früher, wenn ich meine Ruhe wollte, eher die Decke über meinen Kopf gezogen und gar nichts machen wollen. Und jetzt, wenn ich manchmal wütend bin, mache ich einfach eine CD von Mozart an, das beruhigt mich irgendwie. Oder wenn ich Vögel draußen höre, dann konzentriere ich mich auf die. Und wenn man sich auf etwas konzentriert beim Hören, dann vergisst man alles, was im Hinterkopf noch ist und man beruhigt sich auch ein bisschen innerlich ...“

(Zitat von unbekannter Schülerin)<sup>12</sup>

Das Handlungsfeld *Klangumwelt – Raumgestaltung* umfasst die Wahrnehmung und Gestaltung akustischer Bedingungen und Ereignisse im schulischen Kontext. Dabei ist es wesentlich, dass den Schülerinnen und Lehrern bewusst wird, dass sie den Klang ihrer Umwelt durch zwei Faktoren ändern können: durch bewusstes und gezieltes Hören und durch Veränderungen in der Umwelt selbst. Damit zielt diese Herangehensweise auf eine

---

<sup>12</sup> In: Binder, Sigrid / Hagen, Mechthild / Kahlert, Joachim (Hrsg.): Praxis-Impulse: GanzOhrSein. Ein fächerübergreifendes Grundschulprojekt. Braunschweig 2007, S. 19.

Verschiebung der Einstellung von einer reaktiven Einstellung, die eher zu Beschwerden über Lärm und zu Schutzmassnahmen führt, zu einer aktiven Haltung, die die Umwelt als gestaltbar ansieht. Somit liegt der Fokus auf der Gestaltung von angenehmen Hörbedingungen und -ereignissen.<sup>13</sup> Die Umwelt wird hierbei als eine Klanglandschaft aufgefasst, ein Begriff, der aus der Akustikökologie stammt. Der Klangforschungsbereich Akustikökologie beschäftigt sich mit den Zusammenhängen zwischen akustischen Geschehnissen und ihren räumlichen und sozialen Kontexten. Anfangs lag der Fokus auf den negativen Folgen von Lärmverschmutzung und dem Schutz davor. Inzwischen liegt der Fokus auf der kreativen Gestaltung der akustischen Umwelt mit dem Ziel, angenehme Hörerfahrungen zu ermöglichen. Ein zentraler Begriff in der Akustikökologie ist die Klanglandschaft. Dieser Begriff bezeichnet die prägnanten akustische Charakteristika einer Umgebung und geht zurück auf den kanadischen Komponisten und Musikwissenschaftler Murray Schafer.<sup>14</sup>

Im ersten Schritt schlägt die Publikation *PraxisImpulse GanzOhrSein* vor, die Klänge der Schule durch Hörübungen und Hörspaziergänge zu erkunden. Hörspaziergänge sind eine Methode zur Erfahrung von Klanglandschaften, bei der bewusst auf die akustischen Ereignisse in der Umwelt geachtet wird. Dabei erleichtert das Ausschalten des Sehsinns die Konzentration auf den Hörsinn. Diese Hörspaziergänge können sehend und blind gegangen werden. Sie können als ein Anlass dienen, sich mit anderen über unangenehme und angenehme Hörerfahrungen auszutauschen. Die unterschiedliche Bewertung von Hörerfahrungen bietet die Möglichkeit des Perspektivwechsels und des Sich-Hineinversetzens. Gemeinsam können die Teilnehmenden Rückschlüsse von den akustischen Ereignissen auf das soziale Klima der Schule zielen.<sup>15</sup> Dabei können Fragen wie die folgenden gestellt werden: Wie ist die Geräuschatmosphäre während des Unterrichts, in den Stillarbeitsphasen, den Flüsterzeiten und Freiarbeitsphasen? Wie ist die Atmosphäre kurz nach dem Klingeln in den Fluren und in der Pause auf dem Hof? Die Rückkoppelung an die ästhetische Wahrnehmung kann durch die Frage nach angenehmen und unangenehmen Hörereignissen ermöglicht werden. Durch die Fokussierung auf ästhetische Aspekte der Hörerlebnisse können auch sonst nicht beachtete akustische Geschehnisse zu einem ästhetischen Genuss werden, wie der Wind in den Blättern auf dem Hof oder das Trappeln der Füße im Flur auf dem Weg zur Pause. Gespräche über akustische und ästhetische Charakteristika von Klangereignissen können die Wahrnehmung sensibilisieren

---

<sup>13</sup> Vgl. ebd.

<sup>14</sup> Vgl. Hagen, Mechthild: Förderung des Hörens und Zuhörens in der Schule. Begründung, Entwicklung und Evaluation eines Handlungsmodells. Dissertation. Ludwig-Maximilians-Universität München 2004, S. 117-118.

<sup>15</sup> Vgl. ebd. S. 118.



und den eigenen Beitrag zu den Klangereignissen thematisieren. Klangrätsel mit Alltagsgeräuschen und Hörprotokolle verschiedener Orte und Zeiten<sup>16</sup> im Schulhaus können ebenfalls der Sensibilisierung der ästhetischen Wahrnehmung dienen. Auch die Erfahrung von größtmöglicher Stille kann in der Klasse praktiziert werden, um die Ohren für die alltäglichen Hintergrundgeräusche zu öffnen und eine außergewöhnliche Erfahrung von dem Vergehen der Zeit zu ermöglichen.

In einem nächsten Schritt können Ideen zur Verbesserung der akustischen Qualitäten entwickelt werden, die auch die klangästhetischen Eigenschaften thematisieren. So können alternative Pausenzeichen aufgenommen werden und das schrille Klingeln ablösen. Klanginstallationen, die sowohl klingendes als auch schalldämpfendes Material für die Verbesserung der Akustik integrieren, können für Treppenhäuser und Eingangsbereiche entwickelt werden.

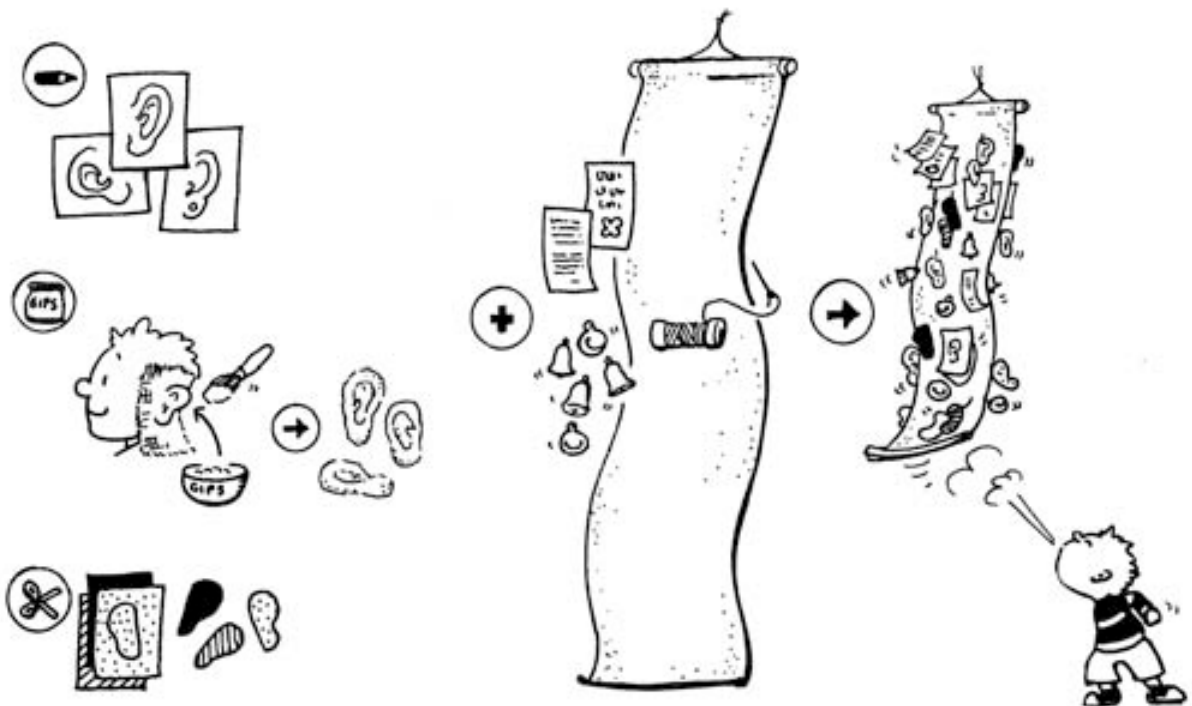


Abbildung 1: Klangfahnen für das Treppenhaus als akustische Dämpfung und ästhetisch-sinnliche Wahrnehmungsanregung

(Quelle: Binder, Sigrid / Hagen, Mechthild / Kahlert, Joachim (Hrsg.): Praxis-Impulse: GanzOhrSein. Ein fächerübergreifendes Grundschulprojekt. Braunschweig 2007, S. 32.)

<sup>16</sup> Vgl. ebd. S. 133.

Klangwände zum Experimentieren mit Geräuscherzeugern können gebaut werden und ebenfalls im Schulhaus installiert werden.<sup>17</sup> Aber auch ohne baulichen Aufwand können in der Klasse Aspekte des Raumklanges unter ästhetischem Blickwinkel verändert werden. So können für das Ruhezeichen in Form einer häufig verwendeten Glocke angenehmere Geräusche gefunden werden, wie beispielsweise eine Klangschale oder das Rascheln von Blättern an einem Ast.

### **3.2 Bildende Kunst**

Die ästhetische Dimension von Wahrnehmung ist im Handlungsfeld *Bildende Kunst* zentral. Im Projekt *GanzOhrSein* liegt der inhaltliche Fokus auf der Beziehung von Sehen und Hören. Anhand von Transformationen zwischen bildnerischen Darstellungen und musikalischen und akustischen Geschehnissen können Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Sinneswahrnehmungen und den Kunstformen thematisiert werden. Dabei ist der didaktische Ansatz, mit den Ohren zu sehen und mit den Augen zu hören, also bewusst Wahrnehmungsstrukturen aus dem einen Sinnesbereich in den anderen zu übertragen oder sie gedanklich zu kombinieren.<sup>18</sup> Dies kann einerseits durch die Vorstellung vollzogen werden, wie die der Imagination von Geräuschen zu Gemälden, und andererseits durch die Art des Wahrgenommenen und der Wahrnehmung selbst erfahren werden, also beispielsweise durch das Hören von flächiger Musik, die sich eher räumlich als zeitlich auszubreiten scheint (so wie beispielsweise bei einigen von Schönbergs Kompositionen).

Die Beschäftigung mit der Transformation zwischen künstlerischen Ausdrucksformen hat eine lange Tradition, beginnend in der Antike bis in die Gegenwart. Besonders vom Ende des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts hatten Musikerinnen und bildende Künstler großes Interesse an der Übertragung zwischen den Künsten.<sup>19</sup> Experimente führten zu neuen Entwicklungen, die die Wahrnehmung der Zeitgenossen auf teilweise radikal neue Art herausforderten. Komponisten entwickelten Musik inspiriert von Bildern, wie beispielsweise Ende des 19. Jahrhunderts Mussorgsky in „Bilder einer Ausstellung“, einem Paradebeispiel für Programmmusik. Die Komposition weist musikalisch formale Neuerungen auf, indem Mussorgsky sich in Entsprechung zu den Motiven des Malers Viktor Hartmann an russischer Volksmusik orientierte (oder eher die bildlichen Motive passend zu seinen musikalischen In-

---

<sup>17</sup> Vgl. ebd.

<sup>18</sup> Vgl. ebd. S. 121.

<sup>19</sup> Vgl. ebd.

teressen wählte).<sup>20</sup> Anfang des 20. Jahrhunderts erkannten Maler wie Paul Klee in der zunehmend vertretenen Abstraktion der Musik eine Befreiung von der gegenständlichen Darstellung. Davon inspiriert, arbeiteten sie mit ähnlichen Gestaltungsprinzipien wie in der musikalischen Komposition, wie beispielsweise die Polyphonie in Form von Farbfeldern und -mischungen.<sup>21</sup> Weitere Beispiele für die Transformation zwischen den Künsten sind die ebenfalls Anfang des 20. Jahrhunderts entstandenen musikalischen Kompositionen räumlicher Farbklänge von Schönberg<sup>22</sup>, die musikalische Prozesse interpretierenden Bilder von Kandinsky<sup>23</sup>, Musik auf Basis grafischer Notationen seit den 1960ern von u. a. Cage<sup>24</sup> und Patterson<sup>25</sup>.

---

<sup>20</sup> Vgl.: Dennerle, Sylvia : "Bilder einer Ausstellung" von Viktor Hartmann und Modest Mussorgskij als Beispiel für eine integrative ästhetische Erziehung im Musikunterricht der allgemeinbildenden Schulen. Frankfurt am Main 1993, S. 101.

<sup>21</sup> Vgl.: Maur, Karin von : Vom Klang der Bilder. München, London, New York 1999, S. 9.

<sup>22</sup> So beispielsweise die Klavierstücke op. 11 von 1909.

<sup>23</sup> Vgl. ebd. S. 28.

<sup>24</sup> Vgl. ebd. S. 111.

<sup>25</sup> Vgl.: Maur, Karin von / Bach, Friedrich Teja: Vom Klang der Bilder. Die Musik in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Staatsgalerie Stuttgart. München 1985, S. 324.



Abbildung 2: Wassily Kandinsky Impressionen III (Konzert), 1911

(Quelle: Maur, Karin von: Vom Klang der Bilder. München, London, New York 1999, S. 29.)



Abbildung 3: Paul Klee, Polyphonie, 1932

(Quelle: Maur, Karin von: Vom Klang der Bilder. München, London, New York 1999, S. 9.)

RADIO AT 102.5  
 (MUSIC CHANGED AT DISCRETION OF WATER  
 WITHIN RANGE OF 5 AND 6)

JACK WHISTLE IN  
 BOWL OF WATER  
 (AS LONG AS BREATH LASTS -  
 NOT FOR 52.5)

1.00  
 1.185

1.30  
 1.485  
 1.50-1.36

2.15  
 M KEYBOARD LID SHUT (4) (REAL)  
 PILE DECK OF CARDS; DEAL 7  
 RING STRINGS (ALL THIS  
 RAPIDLY AS POSSIBLE)

2.4825  
 2.5-7.75  
 3.02 3.0425 3.0825  
 TUNE RADIO TO 75  
 TUNE RADIO TO 88

3.2175  
 3.55  
 3.45 3.47 3.49  
 TUNE RADIO TO 102 AND THEN OFF

4.0075 4.03  
 4.0575  
 4.3125-4.3975  
 RADIO ON TO 135  
 (WHILE NOT BE  
 FINISHED BY THE  
 TIME)

4.4875 4.5675 4.6775  
 POUR WATER FROM ONE  
 RECEPTACLE TO ANOTHER AND BACK  
 AGAIN (FAST, SLOWER)  
 GRADUALLY CHANGE  
 RADIO TO 125

5.4525 5.5025 5.5525 5.5625  
 POUR WATER FROM  
 ONE RECEPTACLE  
 TO ANOTHER  
 POUR WATER

6.0275 6.05  
 JACK WHISTLE  
 GRADUALLY INTO  
 WATER

6.215  
 SIREN WHISTLE

6.3025  
 6.40  
 TURN  
 RADIO  
 OFF

Abbildung 4: John Cage, Water Music (Wassermusik), 1960

(Quelle: Maur, Karin von: Vom Klang der Bilder. München, London, New York 1999, S. 111.)

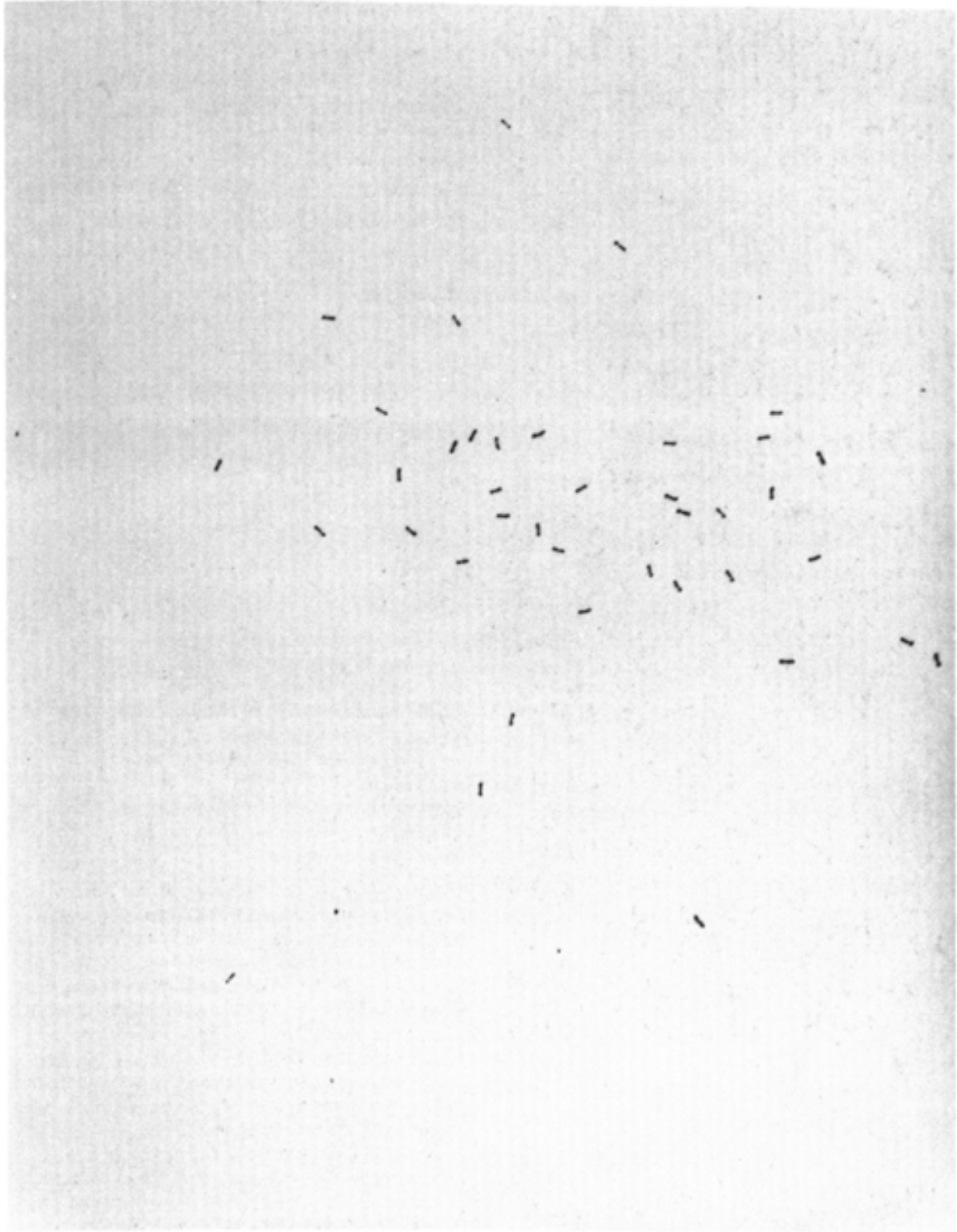


Abbildung 5: Benjamin Patterson, Ameisenmusik, 1960

(Quelle: Maur, Karin von / Bach, Friedrich Teja: Vom Klang der Bilder. Die Musik in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Staatsgalerie Stuttgart. München 1985, S. 324.)

Im Handlungsfeld *Bildende Kunst* nahmen die teilnehmenden Klassen an einem museums-pädagogischen Angebot im Rahmen einer Ausstellung mit Bildern von Theo van Doesburg teil.<sup>26</sup> Die Kinder wurden von einer Museumspädagogin und einem Klangkünstler durch die Ausstellung geführt. Zu einigen Bildern wurden Improvisationen mit Stimme und Körperklängen erarbeitet, zu anderen die visuelle Komposition der Bilder als musikalische Notation interpretiert und vertont. Dabei wurden Ähnlichkeiten und Unterschiede der künstlerischen Ausdrucksformen thematisiert. Abschließend malten die Kinder selbst musikalisch inspirierte und inspirierende Bilder.<sup>27</sup>

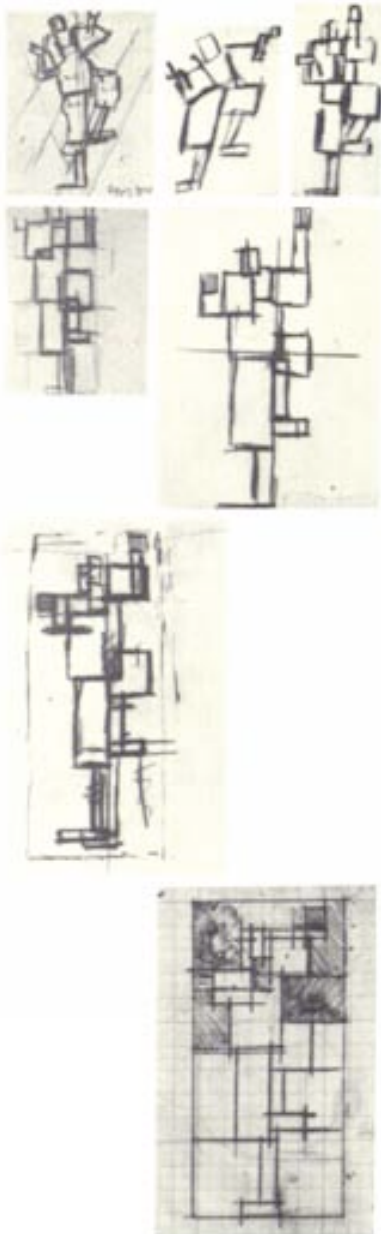


Abbildung 6: Theo van Doesburg, Sieben Studien zu der Komposition *Rhythmus eines russischen Tanzes*, 1917-1918

(Quelle: Maur, Karin von / Bach, Friedrich Teja: Vom Klang der Bilder. Die Musik in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Staatsgalerie Stuttgart. München 1985, S. 183.)



Abbildung 7: Theo van Doesburg, *Rhythmus eines russischen Tanzes*, 1918.

(Quelle: Maur, Karin von / Bach, Friedrich Teja: Vom Klang der Bilder. Die Musik in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Staatsgalerie Stuttgart. München 1985, S. 183.)

<sup>26</sup> Dies fand in Kooperation mit der Villa Stuck in München teil.

<sup>27</sup> Vgl.: Hagen, Mechthild: Förderung des Hörens und Zuhörens in der Schule. Begründung, Entwicklung und Evaluation eines Handlungsmodells. Dissertation. Ludwig-Maximilians-Universität München 2004, S. 137.

Im anschließenden Unterrichtsverlauf wurden Übungen und Projekte durchgeführt, von denen einige als didaktische Anregungen in der Publikation *PraxisImpulse GanzOhrSein Aufnahme* fanden. Diese gliedern sich in drei Themenbereiche:

### 3.2.1 Bild als Ausgangspunkt: Klang der Bilder<sup>28</sup>

Anregungen aus diesem Themenbereich dienen dem Einstieg. Zu Gemälden werden Geräusche assoziiert. Die Assoziationen zu gegenständlichen Bildern beziehen sich auf die dargestellten Handlungen oder die dargestellten Gegenstände und Materialqualitäten. Zu dem Gemälde *Kinderspiele* von Pieter Bruegel dem Älteren wird angeregt, dass die Kinder passende Geräusche entwickeln, aufnehmen und in einem Ratespiel wieder zuordnen.<sup>29</sup> Zu dem Gemälde *Korb und Gläser* von Sébastien Stoskopf wird vorgeschlagen, dass die Kinder die Materialien haptisch beschreiben und Höreindrücke sammeln, die dazu passen, wie das Klirren von Gläsern und das Streifen von Korbgeflecht mit den Fingern<sup>30</sup>.



Abbildung 8: Pieter Bruegel der Ältere, Kinderspiele, 1560

(Quelle: Goethe-Universität Frankfurt am Main, Kunstgeschichtliches Institut. Online im Internet: <http://prometheus.uni-koeln.de/pandora/image/show/Image-frankfurt0b06ce0514c8b6517e3ad4781269306c04ffd1bb> (Stand 21.5.2009).)

---

<sup>28</sup> Vgl.: Binder, Sigrid / Hagen, Mechthild / Kahlert, Joachim (Hrsg.): *Praxis-Impulse: GanzOhrSein*. Ein fächerübergreifendes Grundschulprojekt. Braunschweig 2007, S. 37.

<sup>29</sup> Vgl. ebd. S. 44.

<sup>30</sup> Vgl. ebd. S. 43.





Abbildung 9: Sebastian Stoschkopf, Korb und Gläser, 1644

(Quelle: Kunst für alle. Online im Internet: <http://www.kunst-fuer-alle.de/deutsch/kunst/kuenstler/kunstdruck/sebastian-stoschkopf/17280/2/119277/glaeserkorb/index.htm> (Stand 23.10.2009).)

Rein abstrakte Gemälde werden in der Publikation *PraxisImpulse GanzOhrSein* nicht vorgeschlagen. Jedoch halte ich auch abstrakte Bilder für eine geeignete Ausgangsbasis zum Assoziieren von akustischen Geschehnissen, wenn dieser Bezug im Werk begründet ist. Dabei halte ich es für sinnvoll, den Bezug als Einstieg in das Thema darzulegen. So kann man beispielsweise zu Werken Paul Klees, die sich visuell mit dem Thema Polyphonie auseinandersetzen, äquivalente musikalische Kompositionen vorstellen und gemeinsam mit den Kindern Bezüge und Unterschiede herausarbeiten.

### 3.2.2. Visualisierung von Klängen und Geräuschen: Bilder der Klänge<sup>31</sup>

Das Gehörte wird in Sichtbares transformiert. Damit werden eigene Erfahrungen mit Notationen von Musik ermöglicht und die Ausdrucksfähigkeit angeregt. Beispielsweise wird vorgeschlagen, dass die Kinder eigene Geräusch- und Klangeindrücke visuell durch Collagen ausdrücken<sup>32</sup>, zu Musik malen<sup>33</sup> oder eine vergängliche visuelle Gestaltung mit Naturmaterialien

---

<sup>31</sup> Vgl. ebd. S. 37.

<sup>32</sup> Vgl. ebd. S. 47.

gestalten<sup>34</sup>. Der Fokus liegt dabei auf dem Gesamteindruck der akustischen Geschehnisse. Das Thema der differenzierteren grafischen Notation ist im Handlungsfeld *Musik* verortet (siehe weiter unten).

### 3.2.3 Gleichzeitiges Ansprechen mehrerer Sinne: Installation und Performance

Durch die installative oder performative Kombination verschiedener Ausdrucksmöglichkeiten werden mehrere Sinne angesprochen. So können Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten in Bezug gesetzt werden: Sehen, Hören, Tasten auf der einen Seite, und Sprechen, Singen, Musizieren, Bewegen auf der anderen Seite.<sup>35</sup> Dies kann von kurzen Experimenten, die der Auflockerung dienen, bis hin zu komplexen Inszenierungen, die über mehrere Wochen erarbeitet werden, reichen. So wird unter anderem angeregt, persönliche Klangporträts gestalten zu lassen, indem die Kinder sich selbst malen und Lieblingsgeräusche dazu aufnehmen<sup>36</sup>, um gemeinsam eine CD-ROM mit Bildern, unterlegten Geräuschen und gesprochenen Texten zu produzieren<sup>37</sup> und Bildeindrücke klanglich ausdrücken zu lassen<sup>38</sup>.

In allen drei Bereichen ist die Auseinandersetzung mit Werken der Bildenden Kunst integriert, sei es als Ausgangspunkt eigenen Schaffens oder als Kontextualisierung und Bezugspunkt im anschließenden Gespräch an eigene Schaffensperioden.<sup>39</sup>

## 3.3 Musik

Die ästhetische Dimension von Hörerfahrungen ist im Handlungsfeld *Musik* ebenfalls zentral. Jedoch sind Kinder oft fokussiert auf das Hören von Pop- und Rockmusik, wenn sie nicht mit anderen musikalischen Richtungen in Berührung kommen.<sup>40</sup> Auf der anderen Seite sind Grundschulkinder neuen musikalischen Eindrücken gegenüber unvoreingenommen und beginnen erst langsam, ihre Hörpräferenzen auszubilden. Daher ist dies eine besonders fruchtbare Zeit, um sie mit unterschiedlichen musikalischen Richtungen bekannt zu machen und so

---

<sup>33</sup> Vgl. ebd.

<sup>34</sup> Vgl. ebd. S. 48.

<sup>35</sup> Vgl. ebd. S. 37-38.

<sup>36</sup> Vgl. ebd. S. 49.

<sup>37</sup> Vgl. ebd.

<sup>38</sup> Vgl. ebd. S. 50

<sup>39</sup> Vgl. ebd. S. 38.

<sup>40</sup> Vgl. ebd. S. 115.

einen breiteren „Hörhorizont“<sup>41</sup> zu ermöglichen. Wie Untersuchungen aus den Bereichen der Musikpsychologie und -soziologie zeigen, erhöht sich die Akzeptanz für unterschiedliche Musikrichtung mit breiterem musikalischem Wissen.<sup>42</sup> Dabei kommt dem impliziten Lernen durch Musikhören eine hohe Bedeutung zu. In bewusster Auseinandersetzung explizit erworbenes Wissen kann dieses nur ergänzen.<sup>43</sup>

Im Projekt *GanzOhrSein* lag der Fokus auf Kooperationen mit Komponistinnen und Musikern. Dabei war das Ziel, den Kindern durch Aktivitäten ein Verständnis für grundlegende Parameter und Gestaltungsmöglichkeiten von Klang wie „Klangfarben und Geräusche, musikalische Kommunikation, Material und Form, Improvisation und Komposition“<sup>44</sup> zu ermöglichen.

In der infolge des Projektes erschienenen fachdidaktischen Publikation *PraxisImpulse: GanzOhrSein* werden Möglichkeiten für den Unterricht angeboten, Musik hörend zu erkunden, mit Instrumenten und verschiedenen, teilweise selbst gebauten Klangerzeugern einfach selbst zu produzieren und zu komponieren und in andere Symbolformen wie Tanz, Bildende Kunst und Theater zu übersetzen. Dabei richtet sich die Publikation bewusst auch an Lehrkräfte ohne musikalische Ausbildung, mit unter Umständen wenig persönlichem Bezug zu Musik und geringer schulischer Ausstattung an Instrumenten.<sup>45</sup> Dies entspricht realistisch den oft sehr ungünstigen Zuständen des Musikunterrichts besonders in Grund- und Förderschulen. Dort werden nur ca. 20-30 % des Musikunterrichts von entsprechend ausgebildeten Lehrkräften unterrichtet, der Rest wird fachfremd unterrichtet oder fällt aus.<sup>46</sup> Auf die Möglichkeit der Kooperation mit Komponisten und Musikerinnen wird in der Publikation *PraxisImpulse:*

---

<sup>41</sup> Ebd.

<sup>42</sup> Vgl. ebd.

<sup>43</sup> Vgl. Stoffer, Thomas: Implizites Lernen von Reizstrukturen. Ist ein Erwerb impliziten musikalisch-syntaktischen Wissens allein durch Musikhören möglich? In: Unterrichtswissenschaft, 2000, H. 28, S. 224. Zitiert nach: Hagen, Mechthild: Förderung des Hörens und Zuhörens in der Schule. Begründung, Entwicklung und Evaluation eines Handlungsmodells. Dissertation. Ludwig-Maximilians-Universität München 2004, S. 115-116.

<sup>44</sup> Hagen, Mechthild: Förderung des Hörens und Zuhörens in der Schule. Begründung, Entwicklung und Evaluation eines Handlungsmodells. Dissertation. Ludwig-Maximilians-Universität München 2004, S. 114.

<sup>45</sup> Vgl. Binder, Sigrid / Hagen, Mechthild / Kahlert, Joachim (Hrsg.): Praxis-Impulse: GanzOhrSein. Ein fächerübergreifendes Grundschulprojekt. Braunschweig 2007, S. 51.

<sup>46</sup> Vgl. Nimczik, Ortwin: Pro Musikunterricht! In: Verbandszeitschrift INFORMATION des Verbandes Deutscher Schulmusiker, Landesverband Thüringen. Online im Internet: [www.vdsthueringen.de/information/promusik.pdf](http://www.vdsthueringen.de/information/promusik.pdf) (Stand 13.10.2009)

*GanzOhrSein* nicht verwiesen, ich nehme an, da die Ausrichtung auf ein niederschwelliges Angebot an die Lehrkräfte im Vordergrund stand.

Als didaktischer Ansatz, der divergierende musikalische Vorerfahrungen vereinen kann, liegt dem Handlungsfeld *Musik* das „kreative Experiment“<sup>47</sup> zugrunde. Durch das gemeinsame experimentelle Musizieren werden unterschiedlichste und ungewöhnliche Hörerfahrungen ermöglicht, die durch die eigene Beteiligung an der Klangerzeugung sehr involvierend wirken können. Das gegenseitige Zuhören ist beim gemeinsamen Musizieren und Singen essenziell, um miteinander und nicht nebeneinander musikalisch agieren zu können. Gleichzeitig wirkt sich die gemeinsame musikalische Tätigkeit positiv auf das soziale Klima aus, wie Langzeitstudien belegen.<sup>48</sup> Beispiele aus der Publikation *PraxisImpulse GanzOhrSein* für gemeinsames experimentelles Musizieren und Singen sind das Kinder-Klassen-Klavier, bei dem zehn Kinder mit jeweils einem besonderen Stimm- oder Mundklang reagieren, wenn ihre Hände vom klavierspielenden Kind berührt werden<sup>49</sup>, das Bauen von eigenen Instrumenten aus Verpackungsmaterialien<sup>50</sup> und ein Konzert der Stille, in dem Kinder 30 Sekunden der Stille zuhören, um anschließend die gehörten Geräusche mit Stichwörtern, Klangwörtern oder grafischen Zeichen zu notieren und dann musikalisch zu interpretieren.<sup>51</sup>



Abbildung 10: Das Kinder-Klassen-Klavier. Mit Stimmklängen experimentieren.

(Quelle: Binder, Sigrid / Hagen, Mechthild / Kahlert, Joachim (Hrsg.): *Praxis-Impulse: GanzOhrSein*. Ein fächerübergreifendes Grundschulprojekt. Braunschweig 2007, S. 55.)

---

<sup>47</sup> Hagen, Mechthild: Förderung des Hörens und Zuhörens in der Schule. Begründung, Entwicklung und Evaluation eines Handlungsmodells. Dissertation. Ludwig-Maximilians-Universität München 2004, S. 116.

<sup>48</sup> Vgl. ebd. S. 116.

<sup>49</sup> Vgl.: Binder, Sigrid / Hagen, Mechthild / Kahlert, Joachim (Hrsg.): *Praxis-Impulse: GanzOhrSein*. Ein fächerübergreifendes Grundschulprojekt. Braunschweig 2007, S. 55.

<sup>50</sup> Vgl. ebd. S. 61.

<sup>51</sup> Vgl. ebd. S. 65.

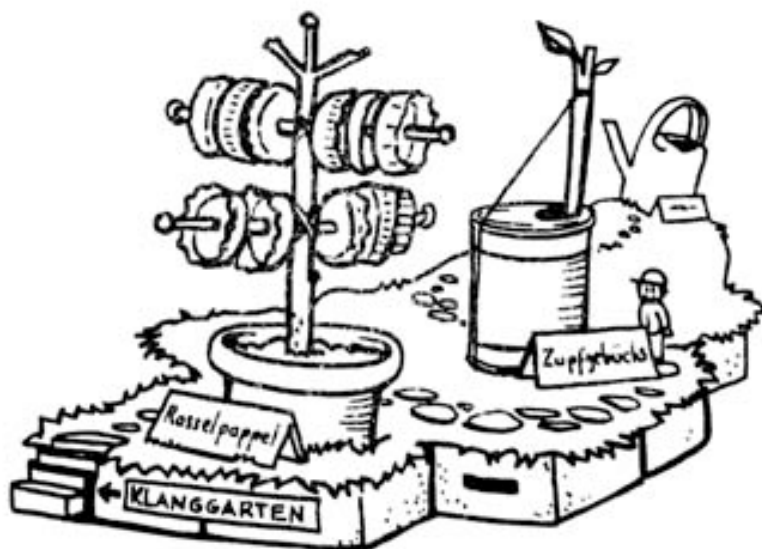


Abbildung 11: Klänge-Werkstatt. Sensibilisierung für Klänge durch Instrumenten-Bau.

(Quelle: Binder, Sigrid / Hagen, Mechthild / Kahlert, Joachim (Hrsg.): Praxis-Impulse: GanzOhrSein. Ein fächerübergreifendes Grundschulprojekt. Braunschweig 2007, S 61.)

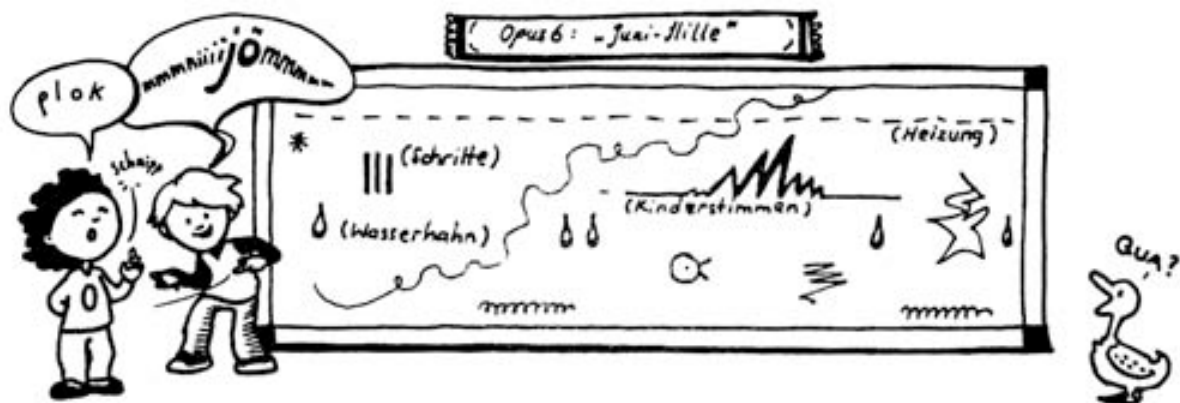


Abbildung 12: Konzert der Stille. Für Klänge sensibilisieren und die Stille erfahren.

(Quelle: Binder, Sigrid / Hagen, Mechthild / Kahlert, Joachim (Hrsg.): Praxis-Impulse: GanzOhrSein. Ein fächerübergreifendes Grundschulprojekt. Braunschweig 2007, S 65.)

Das Hören von Musikaufnahmen wird im Handlungsfeld *Musik* nicht thematisiert,. Stattdessen werden bewusst die Vorteile der Sichtbarkeit von Musikern und Instrumenten genutzt. Die Arbeit mit professionellen Musikerinnen stellt im Schulalltag jedoch eher die Ausnahme dar, daher ist die Verwendung von Musikaufnahmen sinnvoll. Diese können, müssen aber meiner Meinung nach nicht mit Informationen über die verwendeten Instrumente

kontextualisiert werden. So machte ich selbst in dem Seminar *Musik hören*<sup>52</sup> von Jule Greiner sehr gute Erfahrungen mit dem Hören von Musikaufnahmen und dem Arbeiten dazu in Form von Assoziationen Sammeln, Bewegen, Malen und anderen Aktivitäten, ohne dass wir die Instrumente dazu thematisierten.

#### **4. Fazit**

Die Auseinandersetzung mit dem Teilaspekt des ästhetischen Hörens im Rahmen des Projektes *GanzOhrSein* war für mich eine sehr produktive Methode, theoretische und praktische Facetten des Projektes tiefer zu durchdringen und konstruktiv-kritisch zu überdenken. Besonders ansprechend ist für mich an dem Projekt die breite Herangehensweise an das Thema der Hör- und Zuhörförderung aufgrund der weitreichenden Bedeutung vom Hören für Lehr-Lernprozesse und soziales Verhalten. Dabei sehe ich den Ansatz, über die Sensibilisierung der Wahrnehmung und durch genussvolle Erfahrungen eine nachhaltige Verbesserung der Hör- und Zuhörfähigkeit zu ermöglichen, als wegweisend für meine zukünftige Berufspraxis an. Spannend wird hier für mich die Auseinandersetzung mit den alltäglichen Problemen der Unterrichtsgestaltung und den unterschiedlichen Verhaltensweisen, Problemen und Bedürfnissen der Kinder. Ich hoffe, dass ich meine Zielsetzung, vor allem über positive Erfahrungen Kompetenz- und Wissenserwerb zu ermöglichen, erreichen werde. Dabei halte ich die Förderung grundlegender und gleichzeitig komplexer Fähigkeiten wie dem Hören und Zuhören für essenziell. Hierbei hat die Auseinandersetzung mit dem Projekt *GanzOhrSein* mir vielfältige Anregungen gegeben und zu weiteren Ideen geführt. Ich bin zu der Einstellung gekommen, dass eine häufige und facettenreiche Thematisierung des Hörens und Zuhörens in Form von kurzen Interventionen und Übungen, Werkstätten, längerfristig angelegten Projekten, außerschulischen Lernorten und Kooperationen mit Expertinnen und Künstlern sehr wichtig ist.

---

<sup>52</sup> Lernbereich Musisch-Ästhetische Erziehung, UdK Berlin, Wintersemester 2008/09.

## Quellen

Binder, Sigrid / Hagen, Mechthild / Kahlert, Joachim (Hrsg.): Praxis-Impulse GanzOhrSein. Ein fächerübergreifendes Grundschulprojekt. Braunschweig 2007.

Dennerle, Sylvia : "Bilder einer Ausstellung" von Viktor Hartmann und Modest Mussorgskij als Beispiel für eine integrative ästhetische Erziehung im Musikunterricht der allgemeinbildenden Schulen. Frankfurt am Main 1993.

Hagen, Mechthild: Förderung des Hörens und Zuhörens in der Schule. Begründung, Entwicklung und Evaluation eines Handlungsmodells. Dissertation. Ludwig-Maximilians-Universität München 2004.

Ludwig-Maximilians-Universität München: *GanzOhrSein* Projektwebsite. Online im Internet: <http://www.ganzohrsein.de/> (Stand 11.10.2009).

Ludwig-Maximilians-Universität München: Kurzdarstellung des Modellprojekts *GanzOhrSein*. München 2003. Online als PDF im Internet: [http://www.paed.uni-muenchen.de/~gos/ganz\\_ohr\\_sein/projektidee\\_kurzdarstellung.pdf](http://www.paed.uni-muenchen.de/~gos/ganz_ohr_sein/projektidee_kurzdarstellung.pdf) (Stand 20.10.2009).

Maur, Karin von: Vom Klang der Bilder. München, London, New York 1999.

Maur, Karin von / Bach, Friedrich Teja: Vom Klang der Bilder. Die Musik in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Staatsgalerie Stuttgart. München 1985.

## Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Klangfahnen für das Treppenhaus als akustische Dämpfung und ästhetisch-sinnliche Wahrnehmungsanregung (Quelle: Binder, Sigrid / Hagen, Mechthild / Kahlert, Joachim (Hrsg.): Praxis-Impulse: GanzOhrSein. Ein fächerübergreifendes Grundschulprojekt. Braunschweig 2007, S. 32.) ..... 9
- Abbildung 2: Wassily Kandinsky Impressionen III (Konzert), 1911 (Quelle: Maur, Karin von: Vom Klang der Bilder. München, London, New York 1999, S. 29.) ..... 12
- Abbildung 3: Paul Klee, Polyphonie, 1932 (Quelle: Maur, Karin von: Vom Klang der Bilder. München, London, New York 1999, S. 9.) ..... 12
- Abbildung 4: John Cage, Water Music (Wassermusik), 1960 (Quelle: Maur, Karin von: Vom Klang der Bilder. München, London, New York 1999, S. 111.) ..... 13
- Abbildung 5: Benjamin Patterson, Ameisenmusik, 1960 (Quelle: Maur, Karin von / Bach, Friedrich Teja: Vom Klang der Bilder. Die Musik in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Staatsgalerie Stuttgart. München 1985, S. 324.) ..... 14
- Abbildung 6: Theo van Doesburg, Sieben Studien zu der Komposition *Rhythmus eines russischen Tanzes*, 1917-1918 (Quelle: Maur, Karin von / Bach, Friedrich Teja: Vom Klang der Bilder. Die Musik in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Staatsgalerie Stuttgart. München 1985, S. 183.) ..... 15
- Abbildung 7: Theo van Doesburg, Rhythmus eines russischen Tanzes, 1918. (Quelle: Maur, Karin von / Bach, Friedrich Teja: Vom Klang der Bilder. Die Musik in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Staatsgalerie Stuttgart. München 1985, S. 183.) ..... 15



Abbildung 8: Pieter Bruegel der Ältere, Kinderspiele, 1560 (Quelle: Goethe-Universität Frankfurt am Main, Kunstgeschichtliches Institut. Online im Internet: <a href="http://prometheus.uni-koeln.de/pandora/image/show/Image-frankfurt-0b06ce0514c8b6517e3ad4781269306c04ffd1bb">http://prometheus.uni-koeln.de/pandora/image/show/Image-frankfurt-0b06ce0514c8b6517e3ad4781269306c04ffd1bb</a> (Stand 21.5.2009).)	16
Abbildung 9: Sebastian Stosskopf, Korb und Gläser, 1644 (Quelle: Kunst für alle. Online im Internet: <a href="http://www.kunst-fuer-alle.de/deutsch/kunst/">http://www.kunst-fuer-alle.de/deutsch/kunst/</a> .....)	17
Abbildung 10: Das Kinder-Klassen-Klavier. Mit Stimmklängen experimentieren. (Quelle: Binder, Sigrid / Hagen, Mechthild / Kahlert, Joachim (Hrsg.): Praxis-Impulse: GanzOhrSein. Ein fächerübergreifendes Grundschulprojekt. Braunschweig 2007, S. 55.)	20
Abbildung 11: Klänge-Werkstatt. Sensibilisierung für Klänge durch Instrumenten-Bau. (Quelle: Binder, Sigrid / Hagen, Mechthild / Kahlert, Joachim (Hrsg.): Praxis-Impulse: GanzOhrSein. Ein fächerübergreifendes Grundschulprojekt. Braunschweig 2007, S 61.)	21
Abbildung 12: Konzert der Stille. Für Klänge sensibilisieren und die Stille erfahren. (Quelle: Binder, Sigrid / Hagen, Mechthild / Kahlert, Joachim (Hrsg.): Praxis-Impulse: GanzOhrSein. Ein fächerübergreifendes Grundschulprojekt. Braunschweig 2007, S 65.)	21